

Wenn wir wissen, wie Viren ihren Weg nehmen, dann ist es durchaus klug, ihnen den Weg zu versperren. Welche Funktion aber die nach einer Infektion eintretende Immunität auf Dauer und auf das Ganze gesehen hat, können wir nicht wissen. In der Zeitung las ich den Satz eines Forschers der sagte, wir Menschen hätten ein enormes Wissen über all das, was wir nicht wissen.

So komme ich ins Grübeln und Nachdenken, ins Schwingen und Nachfühlen. Es ist gut, die Blasen aufsteigen zu lassen, sich die eine oder andere zu greifen und ihren Inhalt zu betrachten. Ich komme dann irgendwann auch zum Beten. Auch da helfen mir »Gebetsworte von früher«, an die ich mich erinnere. Nicht immer vollständig, aber bei der Vervollständigung hilft ja heute auch das Internet. Zu meinen Gedankenblasen »unruhig ist unser Herz« und »Heiliger Augustinus« finde ich dann:

*»Geschaffen hast du uns auf dich hin, o Herr,  
und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir«.*

So wünsche ich Ihnen die Ruhe Leben, damit aus der Tiefe des Lebens und des Herzens aufsteigen kann, was uns bewegt und lebendig macht. Und ich wünsche eine gute Karwoche in der Vorbereitung auf Ostern

Ihr / Euer / Dein

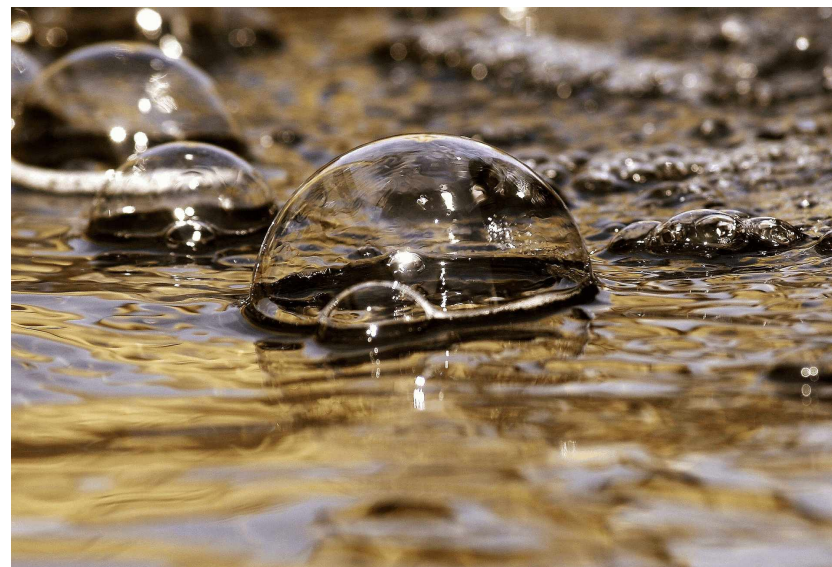


Bild von ArtTower auf Pixabay

# Sonntagsbrief

## 5. April 2020

### Jürgen Cleve



## Die Zeit mit dem *Blub*

*Blub, blub, blub* – leise steigen kleine Blasen an die Wasseroberfläche. Beobachten kann man sie zum Beispiel bei Spaziergängen in den Wäldern der Umgebung. Dort haben sich an manchen Stellen kleine Tümpel gebildet. Wasser steht in einer natürlichen Vertiefung oder auch in den Bombentrümmern, die bis heute an die Schrecken des Krieges erinnern.

Diese Blasen steigen aus der Tiefe auf, manchmal aus dem Grund und all dem, was sich dort im Laufe der Jahre angesammelt hat. Sie steigen nach oben und bringen das, was unten war oder sich im Grund verwandelt hat, nach oben ans Tageslicht. Manche Blasen brauchen dafür viel Zeit, andere sind blitzschnell und tauchen an einer Stelle oder in einem Augenblick auf – ganz plötzlich und unerwartet.

So ist es mir in den letzten Tagen ergangen, wenn ich denn mal zur Ruhe gekommen bin und mir wirklich Ruhe und Zeit genommen habe. Aber auch mitten im Alltag, sind sie plötzlich da: Blasen der Erinnerung steigen in mir auf. Sätze und Gesprächsfetzen, Bibelworte, Bilder und Gefühle von ganz verschiedenen Situationen – glückliche wie höchst unangenehme. Ereignisse und Menschen, an die ich lange nicht mehr gedacht habe. Es öffnen sich Türen zu Zeiten, die ich vergessen, vielleicht bewusst oder ohne es zu wissen verdrängt habe.

*Blub*, macht es in meinem Denken und Fühlen, in meinem Herzen und in meinem Kopf – und manchmal durchfährt ein kalter Schauer

oder auch eine wohlige Wärme meinen ganzen Körper. Und ich beginne wieder zu träumen. Das ist für mich ein gutes Zeichen. Wenn ich am Morgen aufwache, bin ich oft erstaunt, wie real doch das Irreale sein kann.

*Blub*, stieg letzter Tage ein Osterfest auf, bei dem ich nicht wusste, was los war. Ich muss in der Oberstufe gewesen sein, irgendwann vor dem Abitur. Ich hatte den Gründonnerstagsgottesdienst mit gefeiert und stand nun als Messdiener Karfreitag am Altar und dachte mir: »Was machst du eigentlich hier? – Das ist doch alles Quatsch!« Ich habe nichts mehr gefühlt. Die Passionsgeschichte hätte auch irgendein anderer Text sein können, der mich nicht die Bohne interessiert. Wo bist du nun, Gott?, habe ich gedacht und: »Bilden wir uns das alles nur ein mit dem Glauben, der Hoffnung und dem Leben nach dem Tod?« Und ich habe mich sehr erschreckt, weil das vorher Selbstverständliche nicht mehr da war und auch etwas von der spielerischen Leichtigkeit des Glaubens verloren gegangen war.

Im Laufe der Zeit habe ich dann Wissen, Kritik, Glauben und Gefühl wieder in Einklang gebracht oder besser gesagt: es ist in mir in Einklang gebracht worden. Auch wenn ich nicht Theologie studiert hätte und Priester geworden wäre, wäre ich sicher ein Glaubender Mensch und ein Christ – gerade in diesen modernen und postmodernen Zeiten. Es ist mir zu unerklärlich, dass diese Welt – so wie sie ist – rein zufällig entstanden ist. Natürlich ist klar, dass sie sich entwickelt und verändert – und dies immer getan hat. Deshalb ist auch die Annahme eines idealen Urzustandes ein »frommer Wunsch«, aber keine wirkliche Realität. Und wir erleben gerade, dass Veränderungen und Entwicklungen in der Natur diejenigen, die gerade davon betroffen sind, vor große Herausforderungen stellt.